



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Wattenbach

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Mit der Zeit scheint die Anlage in Verfall geraten zu sein. Ein Neubau des Jagdadjutantenhauses, der vorzugsweise aus den Wildpretgeldern bestritten wurde, erfolgte 1728. Ein neuer Zwinger entstand 1733, ein neuer Hundestall 1736.¹ Im Jahre 1767 waren der Jägerei- und Falknerihof noch im Gebrauch. „Allhier werden sowohl die Hunde zu der Parforcejagd, als auch die Falken zur Reigerbeitze abgerichtet und aufbewahrt.“² Jetzt dienen die ausgebauten Reste der Anlage als Försterei.

Tafel 113, 1—3

Von der Burg überkommen ist lediglich die Südmauer der Umwehrgung in ganzer Länge von 26,60 m mit den beiden Ecktürmen und den Anschlußstücken der Ost- und Westmauer.³ Diese spärlichen, etwa 3,0 m hohen Trümmer, die ihre Erhaltung nur dem Umstande verdanken, daß sie beim Bau der Försterei als massives Untergeschoß eines Fachwerkaufbaues Verwendung fanden, bestehen aus rauh geputztem Bruchsteinmauerwerk und besitzen durchweg jüngere und jüngste Fenster und Türen. Nur eine vermauerte Schießscharte am Ostende der Südmauer, eine benachbarte, ebenfalls nicht mehr offene Tür, sowie die schmalen, teilweise gleichfalls zugesetzten Öffnungen des Eckrondells scheinen dem Ursprungsbau anzugehören. Daß der Mauerzug, den Landau⁴ als Ringmauer bezeichnet, ehemals tatsächlich, wie Moritz' Skizze wiedergibt, quadratischen Grundriß besaß, zeigt eine Katasteraufnahme vom Jahre 1849⁵, auf der noch der nordwestliche Eckturm sich verzeichnet findet. Vom alten Mittelbau und Graben fehlt jede Spur.

Tafel 112, 4

Jagdzeughaus.

Das der Burg benachbarte, am Ende des Dorfes gelegene, jetzt dem Domänenfiskus gehörige scheunenartige Gebäude diente zu landgräflichen Zeiten als Jagdzeughaus.⁶ Der gestreckte eingeschossige Bau besteht aus Fachwerk, das mit rötlichen Bruchsteinen ausgesetzt und verputzt ist, und wird von einem mit zwei Reihen Luken besetzten Satteldache abgedeckt. Den Innenraum durchteilt eine doppelte Stellung unverzierter Holzsäulen, die den einfachen Dachstuhl tragen. Jede Schmalseite besitzt in der Mittelachse ein Einfahrtstor. Außer den nach Art der Beschlagmuster quaderartig belebten Eckpfosten zeigt der Renaissancebau, über den nähere Baunachrichten zu fehlen scheinen, keine Schmuckformen.

Tafel 113, 4

Wattenbach.

Den am Fuße des Stiftswaldes gelegenen Ort darf man zu den älteren Plätzen des Kreises zählen. Der Name, der in einer Urkunde Karls des Großen vom Jahre 786 als Uuatdenbahc vorkommt⁷ und als Grenzort einer Schenkung an Hersfeld bezeichnet wird, soll nach Piderit⁸ von Watte (= Hute), nach Schimmelpfennig⁹ von Watt (= Untiefe), und nach Arnold¹⁰ vom Personennamen Watto abzuleiten sein. Geschichtlich ist über den abseits einer Verkehrsader liegenden Ort nichts bekannt. Das Dorf, das kirchlich ursprünglich nach Grebenau und 1525 „zu Quental in die Pfar“ gehörte, ist zurzeit Filial von Eiterhagen.¹¹

¹ Kammerakten, Cassel, Amt Neustadt, betr. vollkommenen Neubau des Jagdadjutantenhauses zu Waldau 1728/29. St.-Arch. Marburg.

² Schmincke, Cassel, S. 406.

³ Wenzel, Die Burg zu Waldau, in Hessenland XXI, S. 148f. — ⁴ Kurf. Hessen, S. 168.

⁵ Flurkarte, Katasteramt I, Cassel. — ⁶ Landau, Kurf. Hessen, S. 168.

⁷ Wenck, Landesgeschichte III, Urk. Nr. 15. Landau, Hessengau, S. 99, bezieht den Namen auf den Bach.

⁸ Ortsnamen, S. 314. — ⁹ Ortsnamen. — ¹⁰ Ansiedelungen, S. 324. — ¹¹ Hochhuth, Stat., S. 197.

Kirche.

Die Kirche, über die ältere Baunachrichten fehlen, besteht aus einem rechteckigen, im Lichten 11,60 m langen und 7,80 m breiten Schiff und einem quadratischen, im Innern 3,35 m messenden Westturm. Gotischen Ursprungs sind, wie das unregelmäßige, an den Kanten mit Quadern gefaßte Bruchsteinmauerwerk dartut, der Hauptteil der nördlichen Langhauswand, der noch ein vermauertes schlitzenartiges Fenster besitzt, und das viergeschossige Glockenhaus, das am Sockel von der Schräge und unterhalb der Glockenstube von der Kehle umzogen wird. Abgesehen von dem rundbogigen, mit gotischem Kämpfer versehenen, verstümmelten Durchgang zum Langhaus weisen jedoch die Öffnungen des Turmes keine mittelalterlichen Formen mehr auf. Die Westtür ist wie das Fenster des ersten Stockwerkes flach geschlossen, während die Glockenstube auf der Nord-, West- und Südseite gepaarte Rundbogenöffnungen besitzt. Auf dem ziegelgedeckten flachen Fuß des Helmes erhebt sich der doppelgeschossige achteckige mit Schweifhaube abgeschlossene Tambour. Die Wetterfahne zeigt das Jahr 1791. Im wesentlichen aber dürften die Änderungen am Turm aus derselben Zeit stammen, in der man das Schiff nach Osten und Süden vergrößerte. Das Jahr dieses Erweiterungsbaues nennt die Inschrifttafel über dem in der Mitte der Südfront befindlichen flachbogigen Eingange „LANDRATH*V*BIEDENFELD* PASTOR*THOMAS*WALPER*MAUR*U*STEINH*M*PH*NOLL*GREBE*C*KOERTELL*CURATOR*L* KOERTELL*1782*“, welche die späteren Ergänzungen „July“ und „AEDES HAEC AEDIFICATA“ erhielt. Das neue Mauerwerk besteht aus größeren regelmäßigen Quadern. Das flachgedeckte Innere zeigt bei Anordnung der Emporen auf der Nord-, West- und Südseite, der Orgel an der Turmwand und der Kanzel an der Chormauer hinter dem Altare die übliche Einrichtung. Die Längswände besitzen je zwei, die Ostwand ein hohes Flachbogenfenster, das in verkürzter Form als Oberlicht über dem Haupteingange erscheint. Den anspruchsvollen Bau schließt ein biberschwanzgedecktes Satteldach ab. Ein Glockenguß im Jahre 1837 interessiert deshalb, weil außer Henschel und Sohn der sonst im Kreise nicht vorkommende Glockengießer Bartholomäi in Holzhausen zur Preisabgabe aufgefordert wurde.¹

Tafel 116 u. 4

Die auf der Nordseite des Friedhofes erhaltene Mauer, welche die ungenau orientierte Anlage ehemals in Form eines Rechtecks umgab, weist noch den schmalen Absatz des alten Wehrganges auf.

Glocken.

Östliche Glocke. Unterer Durchmesser 0,75 m, Höhe 0,57 + 0,12 m. Acht senkrechte Henkel. Auf Mantel „UMGEGOSSEN IM IAHR 1837 BEIM ZEITIGEN PREDIGER C. SCHAEFER UND BUERGERMEISTER SIEGENER ZU WATTENBACH DURCH HENSCHEL UND SOHN IN CASSEL“.

Westliche Glocke. Unterer Durchmesser 0,77 m, Höhe 0,63 + 0,13 m. Sechs geschwungene Henkel. Am Hals „ME.FFCIT.IOHANN.FRIDERICH.ANTON.STORCK.F.H.STUCK.G.IN.CASSEL.“, am Schlag „VOR DIE GEMEINDE WATTENBACH 1779“.

Weimar.

Der Name des am Fuße des Hangarsteines gelegenen Ortes, den Piderit² vom Eigennamen des Besitzers (win = Freund) ableitet, Arnold³ als Weideborn oder Weidemarsch, Schimmelpfennig⁴ als Weidenwasser, Nebelthau⁵ als Sumpf deutet und Vilmar⁶ mit dem Weinbau in Verbindung bringen möchte, erscheint 1310 als villa Wimaria.⁷ Eine capella in Wimar wird bereits 1097, die ecclesia daselbst 1209 genannt.⁸ Der vicarius in Wimaria erscheint 1311, der pherner czo Wimar 1415.⁹ Der Pfarrkirche zu Wymar geschieht

¹ Acta den Umguß einer Kirchenglocke zu Wattenbach betreffend. Konsistorium Cassel.

² Ortsnamen, S. 312. — ³ Ansiedelungen, S. 116 u. 537. — ⁴ Ortsnamen. — ⁵ Denkwürdigkeiten, S. 249.

⁶ Ortsnamen, S. 281. — ⁷ Urk. d. Klost. Hasungen. St.-Arch. Marburg. — ⁸ Landau, Hessengau, S. 76.

⁹ Urk. d. Klost. Hasungen. St.-Arch. Marburg.